

leben konnte. Es seien hier einige aufgezählt. Etwas verlängerter, gekreuzter Schnabel bei einer Kohlmeise (*Parus major*); verkümmerter Unterschnabel bei einem Dompfaff (*Pyrrhula pyrrhula*); ca. 3 mm verlängerter Unterschnabel bei einem Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*); befiederte Warzen an Beinen und Kopf bei einem Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*); ca. 1,5 cm grosser, unbefiederter Auswuchs am rechten Bein eines Kernbeissers (*Coccothraustes coccothraustes*); ca. 1,5 cm grosses, hartes Geschwür am Unterleib einer Kohlmeise (*Parus major*). Dieses Geschwür war blutig verkrustet, weil die Meise wahrscheinlich infolge des grossen Gewichtes des Unterleibes an dieser Stelle die Bauchhaut im Gebüsch streifte und wund rieb. Schwach nach vorne geknickter rechter Lauf bei einem Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*); beinahe im rechten Winkel nach innen geknickter rechter Lauf bei einem Kleiber (*Sitta europaea*), Zehen und Fersengelenk beider Vögel waren beweglich.

Gewöhnlich dürften solche Vögel keine lange Lebensdauer haben, denn irgendwie sind sie den Gefahren der Natur doch nicht ganz gewachsen. Deshalb trifft man solche Deformationen meist nur bei jungen Vögeln an. Aber auch hier gibt es einige Ausnahmen. So hatte beispielsweise der oben abgebildete Kernbeisser die Kraft, 460 km nach SSW zu ziehen. Er wurde am 3. 10. 49 im Dep. Var nördl. Toulon geschossen. Wie er die Nahrung aufgenommen hat, ist mir ein Rätsel, wahrscheinlich musste er sie seitlich picken. Des weiteren hat der oben genannte Waldwasserläufer den Winter 1947/1948 im Elsass unterhalb Basel überdauert (siehe O. B. 1948, S. 161, Sammelbericht Winter 1947/1948). Bei ihm konnten wir feststellen, dass er die Nahrung seitlich aufnahm, denn die eine Schnabelseite war ziemlich abgenutzt. Ferner die Kohlmeise mit dem etwas verlängerten Kreuzschnabel; sie war der einzige dieser verkrüppelten Vögel, der sicher als adult bestimmt wurde. Sie war zur Zeit ihrer Beringung mindestens $1\frac{1}{4}$ Jahre alt und hat also wenigstens das Durchschnittsalter der Meisen erreicht. Es sei hier noch auf die Arbeit von MOLTONTI¹⁾ verwiesen. Er beschreibt bei einer Fülle von Vogelarten Schnabel- und andere Deformationen und kann auch in einzelnen Fällen Beobachtungen anführen, wie sich solche Vögel ernähren.

Die Ursachen solcher Missbildungen und Auswüchse sind mir unbekannt. Sie dürften aber grösstenteils auf innere Entwicklungsstörungen zurückzuführen sein. Vielleicht sind teilweise auch äussere Einflüsse schuld. Fritz Amann, Basel

Anomalie in der Gefiederfolge einer Lachmöwe. — Seit Ende Juli 1949 beobachtete ich an der Aare bei Altreu/Selzach stets ca. 100 Lachmöwen *Larus ridibundus*. Unter ihnen befanden sich 10% Altvögel. Im September und Oktober felderten sie fast den ganzen Tag hindurch, von den Bauern als fleissige Schädlingsvertilger sehr geschätzt. Fast plötzlich verdoppelte sich die Anzahl gegen Ende Oktober. Nach dem 6. November verschwanden alle. Seither sah ich dort nur noch einzelne Möwen im Vorbeiflug. Am 1. November hielten sich bei einer Schlickinsel im Flussbett der Aare ungefähr 200 Stück auf. Unter ihnen bemerkte ich eine mit braunem Kopfe. Als sie sich erhob, zeigten mir die schwarze Schwanzendbinde und die braunfleckten Flügel, dass es sich um einen Jungvogel handelte. Er hat anscheinend sein Brutkleid, vielleicht infolge einer Störung bestimmter endokriner Drüsen, ein paar Monate zu früh erhalten. W. Geissbühler, Selzach

Revierkämpfe weisser Bachstelzen im Frühling 1949. — Bei hellem Wetter und kalter Bise spielte sich am 22. März zwischen Lagergebäuden der Tonwarenfabrik Aedermannsdorf (Sol.) ein ungewöhnlich lange dauernder Revierkampf zwischen zwei Bachstelzen-Männchen *Motacilla alba* ab. Um 16.10 bemerkte

¹⁾ E. MOLTONTI, 1949. Alaudidi ed altri uccelli a becco anomalo presi in Italia. Rivista Italiana di Ornitologia.

ich sie, in raschem Fluge einander verfolgend, hie und da den bekannten «ziewiess»-Ruf ausstossend. Ich nahm mir vor, auf den Ausgang des Streites zu warten. Meine Geduld wurde aber auf eine harte Probe gestellt. In unzähligen Runden umkreisten die beiden das eine Lagergebäude, gelegentlich eine Atempause auf der Erde oder einem Leitungsdraht einschaltend, doch nie länger als ein paar Sekunden. Sobald einer der Vögel sich erhob, begann die Verfolgung von neuem. Das Weibchen hielt sich abwechslungsweise auf einem Dach und einem gepflegten Acker auf. Es kümmerte sich aber nicht um das wilde Treiben. Einmal setzten beide beim Weibchen ab. Der Verfolger näherte sich ihm ohne auffallendes Gebaren. Es wich aus.

Während einer Ruhepause auf der benachbarten Strasse packte ein Männchen das andere unvermittelt beim Flügel, und wieder begann die Jagd. Oft wollte der Verfolgte sich auf dem Boden niederlassen. Der Gegner rückte ihm aber so zu Leibe, dass er sein Vorhaben aufgeben musste. Nach mehr als einer Stunde, um 17.20, fand das fesselnde Schauspiel ein Ende. Eines der Männchen verzog sich, welches, konnte ich nicht feststellen. Es ist aber anzunehmen, dass das erstere den Sieg davongetragen hatte.

Am folgenden Tage, dem 23. März, befand sich das Paar in einem Acker auf der Nahrungssuche. Zwei Tage später hingegen war wieder ein Konkurrent anwesend. Zwei Männchen und das Weibchen haschten auf einem Dach nach Insekten. Plötzlich trippelte das eine Männchen dem andern nach. Der Verfolgte kehrte sich aber um. Ein neuer Kampf schien entbrennen zu wollen. Doch der Inhaber des Reviers hob den Kopf in die Höhe und zeigte den prächtigen schwarzen Latz unterhalb des Schnabels. Auf dieses Drohgebaren hin suchte der Angegriffene das Weite. In den folgenden Tagen beobachtete ich das Pärchen allein.

Es ist das erste Mal, dass ich bei einer Vogelart einen so hartnäckig geführten, mehr als eine Stunde dauernden Revierkampf beobachtete. Vielleicht verfügt der eine oder andere Leser aber über ähnliche Wahrnehmungen.

Werner Geissbühler, Selzach

Begattungsversuche bei Schwanz- und Nonnenmeise im Frühherbst 1949.

Am 21. August unternahmen mein Freund D. A. VLEUGEL aus Den Haag (Holland) und ich eine Exkursion in den nahen Wald. Ein Trüpplein Schwanzmeisen *Aegithalos caudatus* zog einem Weg entlang. Für ein paar Augenblicke sonderten sich deren zwei ab und suchten einen Kirschbaum auf. Eine von ihnen, ein Jungvogel, verharrte ruhig für einen Moment auf einem Aestchen. Der andere (ad.) flog zu ihm und versuchte, jenen zu begatten. Dieser floh aber nicht, sondern duckte sich und entwand sich ihm, indem er sich um das Aestchen herumdrehte. Der zweite, anschliessend unternommene Versuch endete auf gleiche Weise. Der Altvogel entfernte sich und liess rollende, mir bisher unbekannte Töne hören.

Am 2. September hörte ich von meiner Wohnung aus auf einem Apfelbaum in der nahen Hofstatt lebhaften Gesang einer Nonnenmeise *Parus palustris*. Ich gewahrte bald noch einen zweiten Vogel, das Weibchen. Dieses nahm auf einem Aste plötzlich Kopulationsstellung ein. Das Männchen flog herzu und flatterte über dem Weibchen, unternahm aber keinen richtigen Begattungsversuch. Das Paar flog nach einigen Augenblicken weiter.

Die beiden Beobachtungen zeigen, dass nach der Mauser der Fortpflanzungstrieb erneut erwachen kann.

W. Geissbühler, Selzach

Nonnenmeisen klopfen Galläpfel auf. — Am 6. Nov. 1949 hatte ich im Allschwilerwald bei Basel Gelegenheit, während drei Stunden einem individuell gekennzeichneten Nonnenmeisenpärchen *Parus palustris* bei der Nahrungssuche in seinem Revier zu folgen. Dabei fiel mir auf, dass die Vögel recht oft die Rotbuchen *Fagus sylvatica*, die hier gruppenweise stehen und wahrscheinlich von Menschenhand